

Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen

Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot

Band: - (2021)

Heft: 60

Artikel: Eine Anklage gegen die Exponenten des Patriarchats und deren Körperpolitik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Anklage gegen die Exponenten des Patriarchats und deren Körperpolitik

von sal

Inhaltshinweis: Dieser Text spricht über Hungern / Essstörungen.

Mein Körper – und ihr diskutiert darüber, was ich damit machen darf. Was ich anziehen darf, wie ich aussehen soll. Ihr konsumiert den weiblichen Körper als Produkt, ihr Helden des Kapitalismus. Mit euren Vorstellungen und Gesetzen versucht ihr, uns der Autonomie zu berauben. Unsere weiblichen Körper wurden in einem Diskurs von Schönheit eingeschrieben, der misogyn und rassistisch ist. Ihr verkauft uns Diäten und vermarktet diese als Wellness oder Lifestyle. Faltencreme und Brustoperationen. Oh ja, ihr verdient am niedrigen Selbstwertgefühl, auf das ihr uns getrimmt habt.

Mit dem Schaffen toxischer Vorbilder habt ihr oberflächliche Standards festgelegt, um Strukturen zu verfestigen, die unsere Abwertung zur Norm machten. Die Selbstdäuschung, das Aussehen bestimmen unseren Wert, wurde im Namen der Gesundheit auf die Spitze getrieben. Auf individueller Ebene hat mich dieser Wahn, physisch attraktiv zu sein, krank gemacht. Um in der patriarchalen Gesellschaft akzeptiert zu werden, habe ich meine wütende Stimme verhungern lassen. Gefüttert wurde ich stattdessen mit Zweifel über mich selbst. Die Verheissung: Liebe und Erfolg würde ich bekommen, wenn ich eure erschaffenen Rahmenbedingungen für meinen Körper erfülle.

Eure Schönheitsideale waren und sind dabei zum Kotzen. Rituell übte ich mich in der von euch aufgestellten Askese. Letztlich ging es darum, abzunehmen. Mir also keinen Platz einzustehen in einem System, das mich sowieso schon auf einen reduzierten Platz verwies. Hungern, huntern, bis ich mich entziehe von einem Bild der Weiblichkeit. Die einzige Rebellion, so schien es, welche mich von der Unterdrückung befreit.

Doch dass Schönheit viel mehr Raum einnimmt, als ein BMI messen kann, ist die Erkenntnis, in welcher die Überflüssigkeit eurer Körperpolitik in Erscheinung tritt. Heute zähle ich anstelle von Kalorien die Tage, bis eure Herrschaft fällt.

4 Unsere Körper. Und ihr nehmt euch raus, sie ohne Einwilligung anzufassen und versucht, uns die Schuld für sexuelle Übergriffe zuzuschreiben. «Wie kurz war dein Kleid? Hattest du getrunken?» Auch mein «Nein» habt ihr nicht gehört, die Grenzen nicht respektiert, die ich setzte. Noch heute verfolgt mich der Ekel vor euch. Ihr seht uns als Objekte der Begierde und nicht als Subjekte unserer Lust. Die laute Sprache der vorgespielten Orgasmuslaute dringt aus den Lautsprechern eurer Laptops, während die Mainstreampornografie als leiser Sirenengesang der Heuchelei in euch eindringt. Doch unsere Schreie – «My Body, My Choice!» – werden diese übertönen.

Schon Freud hat unsere Sexualität als inferior erklärt. Unsere eigene Lust zu empfinden und zu entdecken geht mit Schuldgefühlen einher. Ihr habt unsere Geschlechtsteile der Scham gewidmet: Ihr habt Körperteile entsprechend benannt, damit wir wissen, dass unsere Lust nicht sein darf. Das da unten wurde Scheide benannt (lat. *Vagina*), ein passiver Gegenstand, in welchen

ihr das Schwert steckt. Ihr habt die Vorstellung von Unbeflecktheit als moralischen Wert verankert und sie zur Religion gemacht.

Wir wagen die Entdeckungsreise unserer Lust und finden die Freude in den Facetten unserer Sexualität. Wir wandeln Pornografie so um, dass sie uns inspiriert und anturnt, sodass darin auch Konsens und Humor Raum finden. Wir geniessen die Erotik mit uns selbst, mit anderen und mit Begeisterung. Anstelle von Scham verspüren wir Stolz, unsere Sexualität so zu leben, wie wir wollen. Und darin kann eine bewusst gelebte Sexualität auch ein Leben ohne Sex sein. Wir ermächtigen uns selbst.

Aber der Kampf gegen das Patriarchat ist für uns ein Kampf um Leib und Leben. Freiheit beginnt mit der körperlichen Autonomie. Mit der Fähigkeit, über den eigenen Körper entscheiden und bestimmen zu können. Mit der Entscheidung, ob wir eine Gesichtsverhüllung tragen wollen, eine Abtreibung vornehmen wollen oder auf andere Weise für unsere Körper einstehen. Eure Bevormundung macht uns wütend. Aber diese Wut verleiht uns, die von eurem System genug haben, eine Stimme. Dies ist ein Manifest der Selbstermächtigung. Wir werden uns nicht länger selbst hassen, um euch zu gefallen. Wir erschaffen unsere eigene Definition von Weiblichkeit, lassen sie transformieren von denjenigen, die sich damit identifizieren. Denn die tatsächliche Gleichstellung tritt erst ein, wenn nicht mehr die bisher Berechtigten, sondern wir bisher Entrechteten uns emanzipieren und die ungerechten Zustände revolutionieren.

|||||||||||||| Mein Mami entwickelt regelmässig einen Hass auf Frauenfiguren in Filmen. «Die tragen zu aufsässige Klamotten und sie sind so gehässig, aber dann muss doch immer ein Mann sie aus ihrem Schlamassel befreien. So nervig.» Dass das Drehbuch von Männern geschrieben ist, spielt wohl wortwörtlich keine Rolle.

Eher Anklage als Entschuldigung Und Gerechtigkeit

